

Wussten Sie, dass ...

... Wetterkapriolen auch Betzenstein immer wieder heimgesucht haben?

Die größte Dürrekatastrophe in Mitteleuropa soll es 1842 gegeben haben.

Als besonders extrem wurden, laut dem Institut für Physische Geographie in Freiburg, auf allen untersuchten Zeitskalen und an allen Standorten die meteorologischen Trockenphasen der Jahre 1783, 1834, 1842, 1898, 1920/21, 1949, 1970/71, 2003, 2011 und 2015 eingestuft. [1]

Hitzejahr in Betzenstein 1842

Auch in Betzenstein waren Trockenperioden keine Seltenheit. Der Eintrag des Bürgers Johann Wolfrom in seine Bibel zeigt, dass man 1842 auch hier sehr durch den mangelnden Regen und die Hitze zu leiden hatte. Da man zu jener Zeit so gut wie kein Tagebuch schrieb und Notizbücher selten waren, schrieb man besondere Ereignisse in die in jedem Haus liegende Bibel.

Johann Wolfrom ist nicht der einzige, der über die Dürre zu dieser Zeit schreibt.

Der Schulchronist von Wilsenroth schreibt: „Die 1842-jährige Sommerdürre veranlaßt, daß die Winter und Sommerfrüchte weniger Gebüde und Körner abwerfen, ebenso auch die Wurzelgewächse. Eine große Anzahl Rindvieh musste aus Mangel des zu wenig gewachsenen Futters von 1842 für einen ständig fallenden Preis abgeschafft werden. Die Preise für Brotgetreide und Lebensmitteln dagegen stiegen um ein Vielfaches.

[2] „Lehrer Dickop aus Frickhofen beklagte 1842 die lange „Hitzeperiode und verbreitete Dürre, woraus eine allgemeine Noth entstand. Die kleineren Gewässer verloren ihr Wasser gänzlich, der sonst so starke Elbbach war so klein geworden, daß er überall zum Durchwandern geeignet war.“

„Wer einst mich sah, der hat geweint. Wer jetzt mich sieht, wird weinen“ [3]

Neben den Aufzeichnungen beweisen auch die sog. „Hungersteine“, dass es immer wieder Trockenperioden gegeben hat.

Hungersteine sind natürliche Gesteine, die im Flussbett liegen und nur zu sehen sind, wenn der Wasserstand sehr niedrig ist. Bis heute markiert man durch Eingravieren der Jahreszahl auf dem Stein in Flüssen und Bächen den Wasserstand. [3]

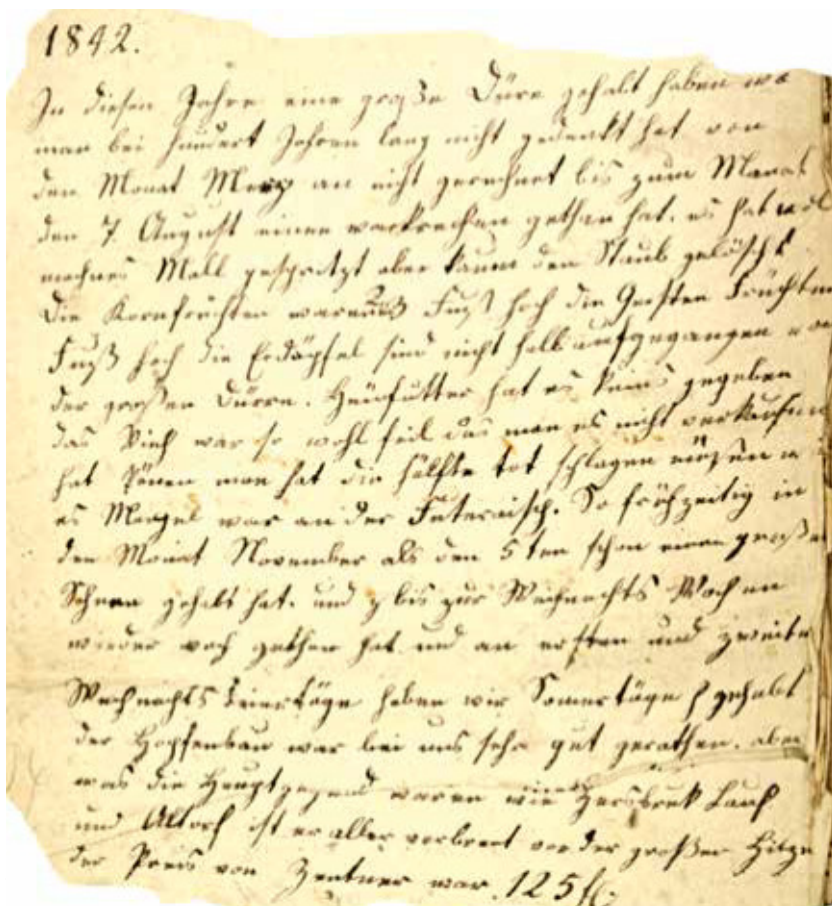


Hungerstein in einem Flussbett

Auf trockene und heiße Sommer folgte oft ein Hungerjahr so auch nach der Dürre 1842.

Die erschütternden Lebensbedingungen im Hunsrück 1843 beschreibt ein Landrichter: „In jeder Wohnung, welche ich zu diesem Zwecke betrete, tritt mir Geschrei und Jammer entgegen. Die Leute liegen blas und abgemagert auf ihren schlechten Bettstellen und schreien laut, daß sie vor Hunger nicht im Stande seyen hinauszugehen.“ [4]

Dass es auch in Betzenstein nach dem Dürresommer ein Hungerjahr gegeben hat, ist nicht belegt, aber wahrscheinlich.



Links das Originaldokument aus den Aufzeichnungen von Johann Wolfrom, unten die Übersetzung:

1842

In diesen Jahre eine große Dürre gehabt haben was man bei hundert Jahren lang nicht gedenkt hat. Von den Monat Merz an nicht gerechnet bis zum Monat den 7. August einen warkrechen gethan hat. es hat wol machnes Moll gespritzt, aber kaum den Staub gelöscht. Die Kornfrüchten waren 2-3 Fuß hoch die Gersten Früchten Fuß hoch die Erdäpfel sind nicht halb aufgegangen von der großen Dürren. Heüfütter hat es keins gegeben Das Vieh war so wohl feil das man es hat nicht verkaufen können man hat die hälfte tot schlagen müßen wie es Mangel war an der Futeraisch. So frühzeitig in den Monat November als den 5-ten schon einen großen Schnee gehabt hat. und bis zur Weihnachts Wochen wieder aufgethan hat. an ersten und zweiten Weihnachts Feiertäge haben wir Sonnentäge gehabt Der Hopfenbau war sehr gut gerathen. Aber was die Hauptgegend waren wie Hersbruck Lauf und Altdorf ist er aller verbrant vor der großen Hitze Der Preis von Zentner war 125 fl.

Autor, Reprofoto und Transkription: Horst Fiëtta

Quellen:

[1] Drier, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

[2] Kultur- und Geschichtsverein Frickhofen e. V.

[3] Andreas Förster, Berliner Zeitung

[4] Was die Heimat erzählt, Sagen, geschichtliche Bilder und denkwürdige Begebenheiten aus Sachsen, Verlag: Arwed Strauch